

denen der Rezensent näher vertraut ist, drängt sich manchmal der Verdacht auf, dass besonders neuere nicht-englischsprachige Literatur oder Quellenpublikationen nur sehr begrenzt oder gar nicht zur Kenntnis genommen wurden (vgl. die Kap. 9 und 15 mit ihren Bezügen zum Dritten Reich). Das mag sich mit Bezug auf andere Themen ähnlich verhalten. Nach welchen Regeln schließlich der Index erstellt wurde, blieb dem Rezensenten völlig verborgen: Wieso werden im Zusammenhang mit dem Thema „Deportation der Juden“ auf den S. 277f nur Visser 't Hooft, Bonhoeffer und Wurm sowie Saliège (Toulouse) in den Index aufgenommen, obgleich auf diesen Seiten zugleich von Dibelius, Koch, Marahrens, von Pechmann, Meusel, Grüber, Wienken, Berning, Bertram und Preysing die Rede ist? Gleichwohl wäre es bei einem solchen Buchprojekt sicher verfehlt, lapsi oder Engführungen gegen die gute Konzeption auszuspielen, die viel Anerkennung verdient, und von der viel zu lernen ist.

Bochum

Wilhelm Damberg

*Sancho Fermin, Francisco Javier: Loslassen – Edith Steins Weg von der Philosophie zur karmelitischen Mystik. Eine historische Untersuchung, Ursprünge des Philosophierens, Bd. 17, Stuttgart, W. Kohlhammer-Verlag, 2007, 251 S., Kart., 978-3-17-019980-4.*

Der Karmelit Fermin (F), Professor für Theologie und Spiritualität und Direktor der Universität für Mystik in Avila, legt mit seiner Monographie keine „historische Untersuchung“ vor, wie der deutsche Untertitel verspricht, sondern den Versuch einer Systematik zur mystischen Theologie und Karmel-Spiritualität Edith Steins (ESs), wie in der Übersetzung des spanischen Originaltitels deutlich wird: *Edith Stein. Vorbild und Meisterin der Spiritualität (in der Schule des teresianischen Karmel)*. Der Band leidet stark darunter, dass weder F noch der deutsche Bearbeiter Christoph Rinser die aktuelle wissenschaftlich bearbeitete Edith-Stein-Gesamtausgabe (ESGA) heranzogen, die seit 2000 fortlaufend herausgegeben wird; anders als im Anhang aufgelistet, sind auch die Bände 14 (2004) und 17 (2003) bereits erschienen. Der Aufnahme in die Reihe „Ursprünge des Philosophierens“ verdankt der Band das Vorwort von José Sanchez de Murillo (M), der darin seinen Ansatz der tiefenphänomenologischen Betrachtung ESs darstellt. Weder ESs Leben noch ihr Werk, sondern ihre „tiefenphänomenologische Gestalt“, d. i. die Dynamik von „natürlichen Lebensgesetzen“ und Machtssystemen seien von eigentlicher Bedeutung für die

Forschung. Zu den ES unterdrückenden Machtssystemen zähle der Nationalsozialismus ebenso wie die „Grausamkeit des Christentums“, die „keineswegs geringer“ sei, „mit knapp unterschiedlicher Opferzahl. Ein Urteil zu fällen, wo das Schlechtere ist, dürfte nicht leicht sein“ (13). M sieht in ESs „Gestalt“ einen „weltgeschichtlichen Wendepunkt“ (10), nicht in der historischen Person, sondern in zugrundeliegenden unennbaren Kräften, denn: „Von Totalitarismus zu Totalitarismus, von Dogmatismus zu Dogmatismus stolperte Edith Stein von Breslau nach Göttingen, von Freiburg bis Köln, von Echt bis Auschwitz. Hier erst merkte – nicht sie, Edith, sondern – die Kraft der tiefenphänomenologischen Gestalt in ihr – den eigenen Lebensirrtum“ (17), so dass sie sich letztlich vom Christentum befreit habe. Der tiefenphänomenologische Ansatz der Forschungsreihe wirkt sich allerdings nicht auf Fs Untersuchung aus. – Im ersten Kapitel „Der Teresianische Karmel zu Edith Steins Zeit“ (21–55) stellt F sowohl den männlichen als auch den weiblichen Ordenszweig, aber auch dem Karmel assoziierte Gruppen dar, allerdings ohne konkrete Verbindungen zu ES aufzuzeigen. (21) F weist für den Beginn des 20. Jhs einen Zusammenhang zwischen den Selig- und Heiligspredigen von Karmeliten und einem verstärkten Interesse am Leben im Karmel nach. Die deutschen Werkausgaben, Biographien und Monographien zu den Karmelheiligen Johannes vom Kreuz, Teresa von Avila und Therese von Lisieux werden sorgfältig aufgelistet, sogar mit Details wie der Auflagenstärke (44), leider aber ohne Zusammenhang zu ESs Werken. F stellt die Biographien von Alois Mager, Erich Przywara und Gertrud von Le Fort vor, wie auch ihre jeweilige Sicht auf den Karmel und seine Spiritualität, da sie für die Verbreitung der Karmel-Spiritualität von besonderer Bedeutung seien (47). Es erfolgt aber weder eine Interpretation noch eine Zusammenschau der Datensammlungen in Bezug auf ES. – Das zweite Kapitel „Von der Philosophie zur Mystik“ (56–115) zeichnet ESs religiöse Suche nach als den „spirituellen Weg einer atheistischen Frau“ (57–71) und beschreibt die „spirituelle Entwicklung von ihrer Konversion bis zum Eintritt in den Karmel“ (72–87). Dabei lässt F die für ES wichtige Begegnung 1918 mit Philomene Steiger in Freiburg unerwähnt, da er die neueren Untersuchungen zur religiösen Entwicklung ESs von M. Petermeier (1998) ebenso wenig einbezieht wie die religionsphilosophische Untersuchung von B. Beckmann (2003). Folgende biographische Irrtümer sind u. a. zu monieren: Das bekannte Zitat „Wer die Wahrheit sucht, der sucht Gott“ wird fälschlicherweise als Reflexion auf ESs Leben

dargestellt (57), ist aber eine Reflexion ESs auf Husserls geistlichen Weg, anlässlich seines Todes. H. Conrad-Martius ist nicht zum Protestantismus konvertiert (59), sondern entstammte einem protestantischen Elternhaus, schloss sich aber einer evang.-freikirchl. Pfingstgemeinde an. ES konnte selbstverständlich nicht Vorlesungen bei Schleiermacher (180) hören, sondern bei Scheler. – Lesenswert sind dann die Unterkapitel zu Steins Leben als „Unbeschuhte Karmelitin“ (88–115), in denen ESs Alltag in den Klöstern in Köln und Echt kenntnisreich bis zu ESs Ermordung in Auschwitz beschrieben wird. ESs Mit-Novizinnen werden holzschnittartig portraitiert. Man vermisst biographische Informationen zum Ordensprovinzial P. Theodor a Sancto Francisco (Rauch), der ES ausdrücklich zum wissenschaftlichen Arbeiten aufgefordert hatte. F lässt ESs Forschungen über Dionysius Areopagita (ESGA 17) leider völlig unbeachtet, die zwischen ihre Studien über Teresa (Seelenburg) und Johannes (Kreuzeswissenschaft) fielen (114). – Im dritten Kapitel geht es um „Grundinhalte der mystischen Philosophie ESs“ (116–156). Was F näher unter „mystischer Philosophie“ versteht, wird nicht thematisiert. Er konzentriert sich auf christologische Aussagen ESs („Menschwerdung Christi“, 116–126), wobei leider ESs „Theologische Anthropologie“ (ESGA 15, 2005) nicht einbezogen wurde, und auf ESs „spirituelle Anthropologie“ (127–156, darin das Unterkapitel „Zur Spiritualität der Frau“). Eine „Phänomenologie der Gotteserkenntnis“, wie sie ES in ihrer Beschäftigung mit der mystischen Theologie des Dionysius erarbeitete, wird ausgelassen. P. Hirschberg SJ hatte ES in diesem Zusammenhang empfohlen, eine Phänomenologie des karmelitanischen Ordenslebens zu schreiben (Br. 702), was ein wichtiger biographischer Hinweis gerade für das vierte Kapitel gewesen wäre. Die Bedeutung Christi läge für ES zunächst im Kreuzestod, aber auch in seiner Mittlerschaft als dem, der zum inneren Leben führt, und dem der Mensch ähnlich werden solle. Seltsamerweise wird das Ostergeheimnis von F nicht auf die Auferstehung Christi bezogen (120), sondern allein auf die Karfreitagserfahrung des Leidens und Sterbens. ESs Deutung der sanjuanistischen Dunklen Nacht als Fortsetzung der Leiden Christi durch seine Nachfolger wird von F „einerseits als originell und andererseits als ganz in der teresianisch-sanjuanistischen Tradition stehend“ bezeichnet (120). Auch hier hätte man sich eine gründlichere Analyse gewünscht. Im Unterkapitel über die Seele (129–134) fehlt wieder eine Begründung der Literatur-Auswahl, z. B. wird *Einführung in die Philosophie* (ESGA 8) ganz ausgelassen. ESs

Aufsatz „Natur, Freiheit und Gnade“ wird noch mit dem falschen Titel (ontische Struktur der Person) zitiert, der auf eine Vertauschung von Mappen im Archiv zurückzuführen ist. Im Kapitel „Spiritualität der Frau“ werden neuere Veröffentlichungen nicht wahrgenommen (Westerhorstmann, 2004, Bingelli, 2000 u. a.), so dass eine Einordnung in feministische Theologie und Gender-Diskussion leider ausfallen. – Das vierte Kapitel behandelt „Karmelitanische Grundzüge der mystischen Philosophie ESs“ (157–181). Die „Spiritualität des Loslassens“ (157–169) sei in der Tradition des Karmel die „Nacht“-Erfahrung, dann aber auch die Verwirklichung des Glaubens in den theologischen Tugenden Glaube, Hoffnung und Liebe, und die Hingabe als Freiheit des „Nichtshabens und Nichtsseins“. Die „Mystik der Hingabe“ (170–175) werde im „Karmel als konkretem Rahmen des Seinsvollzuges“ (176–179) in den Gelübden verwirklicht, die ES auf originelle Weise als Abbild der Dreieinigkeit in ihrer Meditationsschrift *Die hl. Drei Könige* interpretiere (175). Auch hier verlässt der Autor die Ebene der Darstellung nicht, um einen möglichen Forschungsgewinn zu konkretisieren. Die These des Autors, dass ES nicht nur über Mystik schrieb, sondern selbst zur Mystikerin wurde (180), ist fragwürdig, da weder Zeugnisse von ES selbst noch von Mitschwestern für mystische Erfahrungen vorliegen. Die „abschließenden Bemerkungen“ (180f.) fassen gerade nicht einen Forschungsgewinn zusammen, sondern geben seit langem bekannte Allgemeinplätze wieder. – Im Anhang unter 5. „Edith Stein in der literarischen Tradition der unbeschuhten Karmelittinnen“ (182–225) werden ESs Schriften seit dem Eintritt in den Karmel aufgelistet, ohne dass eine Analyse oder Systematisierung vorgenommen wird. Die „Geistlichen Schriften“ ESs (ESGA 20/2007, ESGA 19/2009), die F noch nicht kennen konnte, werden in Zukunft maßgeblich für ein Werk über die Spiritualität des Karmel sein, das die Vorarbeiten dieses Bandes vertiefen könnte.

München

Beate Beckmann-Zöllner

Stolt, Peter: *Liberaler Protestantismus in Hamburg 1870–1970 im Spiegel der Hauptkirche St. Katharinen* (=Arbeiten zur Kirchengeschichte Hamburgs, Bd. 25), Hamburg, Verein für Hamburgische Geschichte, 2006, 373 S., Abb., ISBN 3-935413-11-4.

Der frühere Hauptpastor an St. Katharinen hat die überwiegend dem liberalen Protestantismus geneigte Kirchlichkeit dieser Hamburger Hauptkirche in vielen Details über ein